

# Optik-Firma: Lübecks Uni stand Pate

Ohne die medizinische Universität zu Lübeck wäre sie gar nicht entstanden: Jetzt hat die junge Firma OPMedT den Gründerpreis der Sparkasse erhalten – für eine Spezialkamera, die Augenoperationen erleichtert.

VON CHRISTIAN RISCH

Drei Räume im Multifunktionscenter an der Lübecker Uni sind das Zuhause des kleinen Start-Up-Unternehmens, das Eva Lankenau (45) und Stefan Oelckers (46) erst am 11. Januar dieses Jahres aus der Taufe gehoben haben. Ein großes Spezialmikroskop mit angeschlossener Kamera und großen Monitoren steht hier im Zentrum. „Unsere neuartige OCT-Kamera ermöglicht Ärzten bei Operationen einen Blick in die Tiefe“, sagt Eva Lankenau. OCT steht für Optische Kohärenztomographie, ein neues bildgebendes Verfahren, das sich auch als „Ultraschall mit Licht“ beschreiben lässt, sagt Lankenau. In Operationsälen sind Kamera und Monitore weit genug von der OP-Stelle entfernt, um Mediziner nicht bei der Arbeit zu behindern. Gleichzeitig ermöglichen sie eine unmittelbare, dreidimensionale Kontrolle der Operation, die bisher nicht möglich war. „Unser Gerät



Betrachtet eine dreidimensionale Darstellung ihrer Finger, die mittels ihrer neu entwickelten Kamera durch ein Mikroskop aufgenommen wird: OPMedT-Gründerin Eva Lankenau (45). Foto: LUTZ ROESSLER

kommt dort zum Einsatz, wo es um Millimeter geht“, erläutert Eva Lankenau. Denn es kann Gewebestrukturen in einigen Millimetern Tiefe in hoher Auflösung

darstellen – ohne Kontakt zum Körper.

An der Augenklinik der Uni wird die neue Technik bereits erfolgreich eingesetzt, bisher bei

50 Patienten. „Mit der neuen OCT-Kamera im OP-Mikroskop wird erstmals eine Tiefendarstellung während der Operation möglich, die uns erlaubt, zusätz-

lich zur Aufsicht die dritte Ebene darzustellen“, sagt Privat-Dozentin Dr. Maya Müller (47), stellvertretende Direktorin der Klinik für Augenheilkunde. Hiermit ergibt sich zusätzliche wertvolle Information für den Operateur.“ Entstanden sei das Projekt durch die enge Kooperation von Medizintechnik und klinischer Forschung – „ein weiteres Beispiel für die Bedeutung des Uni-Standortes Lübeck“, erklärt Maya Müller.

Lankenau und Oelckers kennen sich aus dem Institut für Biomedizinische Optik der Uni Lübeck, wo sie gemeinsam an der OCT-Technik arbeiteten. „Die Gründung unseres Unternehmens wäre ohne die Infrastruktur der Uni gar nicht möglich gewesen“, sagt Oelckers. „Wir konnten die Ortsvorteile hier sehr gut für uns nutzen. Uns liegt sehr daran, dass diese sehr gute Struktur hier erhalten bleibt“, erklärt Lankenau. Aus dem OCT-Bereich des Instituts gebe es mittlerweile bereits drei Ausgründungen kleiner Firmen, insgesamt arbeiteten bereits 30 Techniker und Wissenschaftler auf diesem Gebiet. „Nur eine Stelle davon zahlt das Land – den Arbeitsgruppenleiter am Uni-Institut.“

Zur Entwicklung ihrer Spezialkamera stellten Lankenau und Oelckers im vergangenen Jahr den Wissenschaftler Marc Krug (33) und den Ingenieur Emrah Acidereli (28) ein, die die Entwicklung der Software und den Bau der Kamera vorantrieben. Bisher gibt es zwei OCT-Kameras, fünf weitere sind im Bau. „Unser Ziel ist die Kassenzulassung der OCT-Kamera“, blickt Oelckers voraus. Nicht nur in der Augenheilkunde, auch im HNO-Bereich lasse sich das Gerät anwenden. Doch das ist noch Zukunftsmusik.

Der Uni-Gründerpreis der Sparkasse zu Lübeck, den sie im Lübecker Rathaus entgegennehmen durften, habe sie sehr stolz gemacht. Und die 10 000 Euro Preisgeld wollen die Firmengründer nutzen, um im Oktober auf einer Spezialmesse in Hamburg aufzutreten – und um einen Betriebsausflug zu machen.

## Kieler Sparpläne bremsen Unternehmen in Lübeck aus

VON JULIA PAULAT

LÜBECK – Die Kieler Pläne, die Medizin-Uni in Lübeck zu schließen, hemmen bereits jetzt die Entwicklung in der Hansestadt. So hat die Lammers Medical Technology GmbH (LMT) den Kauf eines seit langem reservierten Grundstücks im Hochschulstadteil abgesagt. „Wir wollen uns dort auf keinen Fall niederlassen, wenn wir keine Uni mehr haben“, sagt Marketingleiterin

Nina Friedrich. „Die Leute, die Forschung betreiben, sind dann vielleicht gar nicht mehr da.“

LMT hat einen speziellen Inkubator für Frühgeborene entwickelt, der auch im Kernspintomografen genutzt werden kann. Dabei handelt es sich nach Auskunft des Unternehmens um ein weltweit einzigartiges Produkt. Bei der Entwicklung habe man eng mit der Radiologie der Uni zusammengearbeitet, so Friedrich. „Wir fahren zum Testen

dorthin und werden von Ärzten beraten und unterstützt – auch durch Forschungsprojekte.“

Da die gemieteten Räume in der Osterweide zu eng werden, hatte sich das Unternehmen mit seinen 17 Mitarbeitern nach einem neuen Domizil umgesehen – und war im Hochschulstadteil fündig geworden. Auf einem knapp 2000 Quadratmeter großen Grundstück sollten Produktions- und Lagerflächen entstehen. Doch aus dem geplanten

Neubau wird nun nichts: „Wir müssen erstmal so weitermachen und uns nach Alternativen umsehen“, sagt Friedrich. Vielleicht werde man gar nicht in Lübeck bleiben.

„Ein sehr bedauerlicher Fall“, bestätigt Margot Mikulla von der Hochschulstadteil-Entwicklungsgesellschaft (HEG). Der Innovationscampus sei schließlich extra für Firmen eingerichtet worden, die eine Affinität zur Fachhochschule und zur Univer-

sität hätten. Insgesamt sind nach Auskunft der HEG inzwischen drei größere Projekte auf Eis gelegt worden – mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von etwa 15 Millionen Euro. Darunter ist auch die Erweiterung des Medizinischen Versorgungszentrums in Lübecks Hochschulstadteil. „Es macht keinen Sinn, weitere Investitionen zur Ansiedlung von Ärzten zu tätigen, wenn die Kooperation mit der Uni gefährdet ist.“